

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =
Association Suisse des Professeurs d'Université

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten

Band: 21 (1995)

Heft: 1

Rubrik: [Semesterberichte = Rapports semestriels]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Universität Basel

Le semestre dernier s'est passé sans événements spectaculaires. – Les travaux préparatoires pour une nouvelle structure sont terminés et forment ainsi la base pour l'élaboration d'un nouveau status universitaire. – Tout ceci entrera en vigueur début 1996. – Le président du département de l'éducation prendra sa retraite cet été. – Chez la Faculté de médecine la discussion concernant les restrictions d'admission et les tests d'aptitude est en pleine marche, en dépit d'une annulation à court terme de la part de la Conférence Universitaire Suisse.

Am 1. Oktober 1994 begann das Amtsjahr des neuen Rektors Prof. Hans-Joachim Güntherodt, Ordinarius für experimentelle Physik der kondensierten Materie. Es ist die letzte rektorale Amtsperiode der «alten» Universitätsverfassung. Wenn die Zeitpläne eingehalten werden, wird am 1. Januar 1996 mit der neuen Universitätsstruktur auch das Rektorat mit neuen Kompetenzen und verlängerter Amtsdauer eingeführt werden.

Im Januar hat der Vorsteher des Erziehungsdepartements und damit der zusammen mit der «Kuratel» oberste Leiter der Universität, Prof. Hans Rudolf Striebel, nach zwölfjähriger Amtszeit seinen Rücktritt auf August dieses Jahres angekündigt.

Das Wintersemester begann mit dem im letzten Bericht bereits erwähnten Uniforum und der «Unimäss» in Liestal. In der alten Militärhalle hatten fast alle Universitätsinstitute zwei Tage lang ihre Stände eingerichtet und Attraktives und Zeigenswertes zur Schau gestellt. Die Reaktion der Besucher und der Medien war sehr positiv. Nicht nur die Landschäftler und Liestaler waren von diesem Marktereignis angetan, viele wünschten, dass so etwas auch einmal in der Stadt Basel selbst veranstaltet würde. –

Ebenfalls zu Beginn des Wintersemesters wurde der neue Hörsaaltrakt mit Präparier- und Mikroskopierraum des Anatomischen Instituts eröffnet. Nach dreijähriger Bauzeit wurde damit der mit 21 Millionen Franken veranschlagte Um- und Neubau des Anatomischen Instituts abgeschlossen. Das nächste und für dieses Jahrhundert wohl letzte grössere Bauvorhaben wird das neue Phil. II-Gebäude sein, das neben dem Biozentrum dem Basler «Institutsviertel» ein markantes Gepräge geben wird. In diesem Zusammenhang scheint auch festzustehen, dass die Pharmazie bis auf weiteres an der Universität verbleiben wird, nachdem ihre Schliessung lange Zeit zur Diskussion gestanden hat.

Die Vorarbeiten zu neuen Universitätsstruktur wurden im vergangenen Semester abgeschlossen. Die Projektgruppe «Universitätsstruktur» wurde mit Verdankung per Ende 1994 aufgelöst. Eine neue Arbeitsgruppe ist nun dabei, bis zum Sommer den Fakultäten und Gruppierungen ein «Universitätsstatut» zur Vernehmlassung auszuarbeiten. Die neu zu gründenden Departemente wurde aufgefordert, eigene Reglemente zu entwerfen und Forschungsprioritäten bekannt zu geben. Die Einrich-

tung von zwölf neuen Departementen, von denen das grösste 17 Institute der Kultur- und Geisteswissenschaften umfassen soll, das kleinste (Mathematik) aus nur einem ehemaligen Institut bestehen wird, scheint noch nicht endgültig zu sein. Ähnliches gilt auch für andere geplante neuen «Strukturen», insbesondere im Bereich des Personals.

Zu diskutieren gab gegen Ende des Semesters der geplante Numerus clausus für das Medizinstudium. Die Basler Regierung hatte im Januar unter Bezug auf § 34a des noch geltenden Universitätsgesetzes eine «Verordnung betreffend die Beschränkung der Zulassung zum Studium der Medizin an der Universität Basel» erlassen und damit die Rechtsgrundlage für die Ein-

führung eines NC geschaffen. In einer Solidaritätsaktion mit den übrigen Hochschulkantonen, die (noch) keine Rechtsgrundlage haben, hat auch der Kanton Basel auf die Einführung des NC und den vorgesehenen Eignungstest verzichtet. Die Medizinische Fakultät sieht eine Lösung eher in einem Selbstregelungsprozess innerhalb der medizinischen Ausbildung. Sie schlägt für Basel für den ersten Jahreskurs die Zahl von 190 Studierenden vor, für das klinische Studium 120 in Humanmedizin und 30 für die Zahnmedizin. Zu Beginn des abgelaufenen Wintersemesters haben in Basel allerdings 232 Anfänger und Anfängerinnen das Medizinstudium aufgenommen.

Heinrich Löffler

Universität Bern

Nouveaux titres pour des études au niveau d'une formation continue – «Leistungsaufträge» comme instrument de gestion – une semaine d'étude au problèmes de la femme – La Conseillère fédérale Mme Dreifuss au Dies Academicus.

Institutionelles

Am 1. Oktober 1994 hat der Klassische Philologe Prof. Dr. Christoph Schäublin als rector designatus Einsitz in der Universitätsleitung genommen. Er wird am 1. Oktober 1995 der neue Rektor unserer Universität sein. – Zu reden gibt seit einigen Monaten, dass im Zusammenhang mit qualifizierten Weiterbildungsstudiengängen bisher nicht bekannte neue Titel vergeben werden sollen. An erster Stelle ist der «Master of Health Administration» zu nennen, den die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche und die Medizinische Fakultät verleihen wollen.

Das entsprechende Reglement für das Ergänzungsstudium «Management im Gesundheitswesen» ist von beiden involvierten Fakultäten sowie von der Weiterbildungskommission gutgeheissen worden. Man ist gespannt, wie sich die staatlichen Behörden zum neuen Titel verhalten wollen. In diesem Zusammenhang ist auch ein Vorstoss der Veterinärmedizinischen Fakultät zu sehen, die den Titel eines PhD ebenfalls in Verbindung mit Weiterbildungsstudien und entsprechenden Prüfungen verleihen möchte. Erste Abklärungen sind wieder im Rahmen der Weiterbildungskommission vorgenommen worden. Wichtig ist hier, wie in einem

parallelen Vorstoss der Medizinischen Fakultät, die Interdisziplinarität des Studiengangs und die enge Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fakultäten und Instituten. Für herkömmliches Denken sind solche «fächerübergreifenden Studiengänge», für die mehrere Fakultäten und auch Gremien zuständig sind, etwas Neues. Das erklärt die Zurückhaltung nicht nur einzelner Hochschullehrer, sondern vor allem der dem Herkommen verpflichteten Bildungsverwaltung, die befürchtet, solche neuen Titel könnten das Lizentiat in seiner Bedeutung schmälern. Wichtiges Motiv für diese und andere Vorstösse ist es, dass auch im Ausland bekannte Titel verliehen werden sollen, die dann auch zumindest europaweit Anerkennung zu erlangen vermögen. Hier ist also einiges im Gang und man ist neugierig, wie das weitergehen wird. Ein weiterer Schwerpunkt in der Rubrik «Institutionelles» liegt auf dem sog. *Leistungsauftrag Ausbildung* für alle Institute und Seminare der Universität. Vorerst haben aus jeder Fakultät ausgewählte Institute den jeweiligen Ist-Zustand dokumentiert. Dabei war es interessant, dass nicht auf Lehrstunden abgehoben wurde, sondern alle Bereiche universitärer Arbeit in Forschung, Dienstleistung und Lehre zur Geltung kamen. Auffallend war es auch,

dass sich Lehre nicht auf Vorlesungen und Seminare zu beschränken scheint. Mit dem Neuen Universitätsgesetz, in dem vorgesehen ist, der Universität eine grössere Finanzautonomie zu gewähren mit einem mehrjährigen Verpflichtungskredit, wird es notwendig sein, solche «Leistungsaufträge» zu standardisieren.

Ein neues Reglement für die Kommission für Europafragen verabschiedete der Senatsausschuss in seiner Sitzung vom 14.2.1995. Die bisher von der Koordinationsstelle für Weiterbildung als Teilaufgabe geleistete Arbeit wird seit diesem Semester von einer eigenen Stelle wahrgenommen. Erste Erfolge, aber auch mancherlei Schwierigkeiten vor allem im Zusammenhang mit der Finanzierung der Stelle waren zu verzeichnen. Ich halte die Arbeit der Stelle vor allem deswegen für wichtig, weil Gefahren nicht zu übersehen sind, die bei einer Abkapselung vor allem im Bereich der Wissenschaft drohen könnten. Und ein Letztes: Die eidgenössischen Räte haben im Bereich Weiterbildung zwar die Subventionierung der Ergänzungsstudien storniert, dagegen die Finanzierung der Weiterbildungsstellen, ohne die Weiterbildung kaum vorstellbar wäre, bis zum Jahre 1999 garantiert. Danach müssen die Kantone die Kosten voll übernehmen.

Fast hätte ich noch etwas vergessen, das für meine Fakultät, die theologische, von grosser Bedeutung ist. Der Regierungsrat des Kt. Bern hat die 2. Stufe des Ausbaus von *UNITOBLER* mit einem Kreditbeschluss möglich gemacht. Die Theologen werden wohl gegen Ende des Jahres 1996 dort einziehen können.

Wissenschaftliches

- Nahezu 300 Teilnehmer und Teilnehmerinnen verzeichnete das vom Systematisch-Geobotanischen Institut organisierte Symposium «Community ecology and Conservation biology», in dem es vor allem um Möglichkeiten der Erhaltung der pflanzlichen Biodiversität ging.

- Das Institut für Medienwissenschaft und das Institut für Politikwissenschaft veranstalteten eine viel beachtete Vortragsreihe zum Problem des Verhältnisses von Politik und Medien.

- In einer *Frauenstudienwoche* zwischen dem 5. und 9. Dezember, an der Dozenten und Dozentinnen aus allen Fakultäten mitwirkten, wurde die Relevanz der Kategorie «Geschlecht» für Forschung und Lehre beachtet und zur Diskussion gestellt.

- Vom 1.-3. September 1994 wurde in Bern ein internationaler Kongress über Krankheiten der Pankreas durchgeführt. Federführend war die Klinik für Viszerale und Transplantationschirurgie.

- Vom 4.-7. Oktober 1994 fand das Symposium FORTE '94 erstmals in der Schweiz (Bern) unter der Leitung von Prof. Dieter Hogrefe statt. Man beschäftigte sich mit formellen Techniken bei der Verbesserung der Software von verteilten Systemen.

Vermischtes

Seit 10 Jahren «haben» wir *unser* «Haus der Universität», das nicht nur die «Heimat» des Collegium Generale, der Akademischen Kommission und der Pressestelle ist, sondern auch Treffpunkt der Dozentinnen und Dozenten im «Club», beim Essen und bei den mannigfachen Veranstaltungen

disziplinärer und interdisziplinärer Kongresse, Symposien und Vortragszyklen. Schön wäre es, wenn noch mehr Damen und Herren des Lehrkörpers sich entschliessen könnten, ihre Ehegattin dann und wann von der Küchenarbeit zu entlasten. Zum «Vermischten» gehört auch, dass Frau Bundesrätin Dreifuss im Rahmen des Dies Academicus 1994 ihre Vorstellungen von einer Zukunft der Wissenschaft in der Eidgenossenschaft vorstellte. Wir hoffen, dass ihre Klage über bedenkliche Anzeichen, dass Öffentlichkeit und Politik der Wissenschaft zunehmend ihre Unterstützung entziehen würden, gehört wird, auch im Departement des Inneren und

sonstwo. Wie die Magistratin ein zukünftiges «kohärentes System» der tertiären Bildung verwirklichen möchte, blieb wenigstens mir noch undeutlich. Auch was eine «Hochschule Schweiz» im Horizont der Bildungshoheit der Kantone sein soll, ist oder sein wird, konnte ich rebus sic stantibus nur ansatzweise verstehen. Es wird uns ja irgendwann noch beschäftigen müssen. Das war's aus Bern.

Mit diesem Bericht verabschiede ich mich aus dem Kreis der Korrespondenten und hoffe sehr, dass Sie auch in Zukunft Wichtiges aus Bern erfahren werden.

Klaus Wegenast

Université Fribourg

A cause d'absence de Monsieur le Professeur Piérart (séjour d'études aux Etats-Unis), le rapport sur le semestre d'hiver 1994/95 manque.

Infolge der Abwesenheit von Prof. Piérart (Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten) fällt der Bericht über das WS 1994/95 leider aus.

Université de Genève

Bis zum Redaktionsschluss haben wir keinen Bericht über das WS 1994/95 erhalten.

Ecole polytechnique fédérale de Lausanne

Zusammenarbeit mit dem Paul-Scherrer Institut und mit der ETH Zürich – Die Zahl der Studenten nimmt zu – Förderung der Frauen: eine «Delegierte für die Gleichheit» – neue Verträge mit der Schweizer Industrie – Teilnahme an der CeBIT 95 in Hannover.

Une antenne EPFL au Paul Scherrer Institut ...

L'EPFL et le Paul Scherrer Institut (PSI) ont signé en octobre 1994 un important accord de collaboration scientifique dans le domaine de la fusion thermonucléaire contrôlée. L'accord a été signé par MM. Jean-Claude Badoux, président de l'EPFL, Francis Troyon, directeur du Centre de recherche de physique des plasmas (CRPP) de l'EPFL, et Meinrad K. Eberle, directeur du PSI. Avec cet accord, le Centre de recherche de physique des plasmas reprend la responsabilité de deux groupes de recherche du PSI en technologie de la fusion thermonucléaire contrôlée. La décision de transférer la responsabilité à l'EPFL des aspects technologiques de la recherche en fusion est une «première» et va dans le sens de la politique du Conseil des écoles polytechniques fédérales (CEPF) de coordonner les moyens et d'allier les compétences.

EPFZ: une antenne romande pour l'Institut d'économie rurale

La promotion de la coopération entre les Ecoles polytechniques fédérales de Lausanne et de Zurich est un objectif clairement affirmé. Rappelons qu'au début de

1994 une convention a été signée entre les deux écoles, qui prévoyait l'installation de l'antenne romande de l'Institut d'économie rurale de l'EPFZ (IER) au Département de génie rural de l'EPFL. L'inauguration du 17 octobre dernier a permis de préciser cette coopération renforcée entre Zurich et Lausanne. Ainsi, l'Institut d'économie rurale apportera son appui dans le secteur de l'économie et le Département de génie rural ses connaissances de la gestion de l'espace de l'aménagement et des techniques environnementales. La présence en Suisse romande d'une Antenne de l'Institut d'économie rurale permettra d'enrichir les activités de recherche et d'enseignement du Département d'agronomie et de technologie alimentaire de l'EPFZ par les spécificités et les sensibilités propres à l'économie rurale de la Romandie.

Rentrée universitaire: étudiants EPFL toujours plus nombreux

La rentrée universitaire 1994 a été marquée par une augmentation de 2,5% des étudiants. Six sections enregistrent une baisse sensible des effectifs par rapport à l'année précédente: Génie civil, Génie rural, Mécanique, Physique, Chimie et Mathématiques. Par contre deux sections connais-

sent un certain essor: Informatique et Microtechnique. Les étudiants de nationalité suisse représentent 70% de l'effectif global de l'EPFL, les étrangers résidant en Suisse 9% et les étrangers non-résidents 21%.

La promotion féminine est l'affaire de tous

Aplanir les obstacles sur le chemin des carrières professionnelles féminines: c'est l'ambition de la Direction de l'EPFL qui, suivant les instructions du Département fédéral de l'intérieur a mis sur pied un programme d'action 1993-1996 visant à promouvoir l'égalité entre homme et femmes au sein de l'Ecole. Parmi les mesures, citons la mise au concours de bourses de doctorat féminin, des allocations de placement familial pour permettre à des étudiantes et des doctorantes avec charges de famille de poursuivre leurs études, ou encore une politique systématique d'encouragement des candidatures féminines pour des postes à responsabilité. Pour coordonner cette politique et promouvoir les études d'ingénieur auprès des jeunes filles, Françoise Piron (diplômée de l'EPFL en génie civil) a été engagée à 30% comme déléguée à l'équité.

Cellules solaires à colorant: nouveaux accords entre l'EPFL et l'industrie suisse

Solterra Fotovoltaico S.A. à Mezzovico (Tessin) et l'EPFL ont signé en octobre 1994 un contrat de licence et de collaboration permettant à la nouvelle entreprise tessinoise de développer et valoriser les cellu-

les solaires à colorant inventées à l'EPFL par le professeur Michael Grätzel et son équipe. Rappelons que ces cellules, mises au point avec l'appui financier de l'EPFL et de l'Office fédéral de l'énergie, permettent une conversion directe du rayonnement solaire en électricité et suscitent de grands espoirs industriels. Les perspectives d'applications sont très variées mais des produits commerciaux ne seront évidemment pas disponibles à brève échéance. La mise au point des produits nécessitera encore beaucoup d'efforts de recherche scientifique et de développement industriel. En décembre 1994, un autre contrat a été conclu entre l'EPFL et l'entreprise Solaronix. Cette entreprise est un spin-off de l'EPFL; elle a été créée dans le but de valoriser industriellement les cellules à colorant. Solaronix pourra développer des applications de ce nouveau type de capteurs solaires d'une puissance inférieure à 100 Watts. Cet accord constitue la cinquième collaboration concernant les cellules solaires à colorant entre l'EPFL et l'industrie.

Diplômés 1993 de l'EPFL: un emploi 3 mois après la fin des études pour 2/3 des ingénieurs et architectes

Que deviennent les diplômés de l'EPFL? Quelle est leur situation sur le marché du travail? Pour le savoir, la Direction et la Conférence des chefs de Département de l'EPFL ont procédé à une enquête auprès des diplômés de la volée 1993, une année environ après la fin de leurs études. 232 diplômés ont répondu aux questions posées, soit le 54 % de l'effectif total.

Il apparaît ainsi que:

- plus de 90% des ingénieurs et architectes EPFL ont un emploi
- près de $\frac{2}{3}$ des diplômés avaient trouvé leur premier emploi dans les trois mois après leur diplôme et 85% dans un délai de 6 mois
- 91,5% des personnes qui ont emploi estiment que le poste obtenu est en bonne relation avec leur formation
- les revenus annuels bruts des nouveaux diplômés s'échelonnent entre 40'000 et 80'000 francs (moyenne de 59'300 francs).

A noter que les méthodes les plus efficaces pour trouver un emploi sont l'appui des enseignants et les offres spontanées. La réponse à des annonces n'intervient que dans 16,5% des cas.

Doctorat et formation: des priorités

En début d'année 1995, la Direction de l'Ecole offre des moyens pour conforter les priorités «Doctorat» et «Formation» de l'EPFL. En effet, en plus des trois bourses pour doctorants mises au concours en fin d'année 1994, la Direction offre trois bourses d'assistant(e)-doctorant(e) dans certaines sections d'ingénieur. L'appui à l'enseignement est lui conforté non seulement par le renouvellement mais encore le doublement de l'offre d'appui aux enseig-

nements de base et «de masse». Enfin, des pourparlers sont en bonne voie avec des instituts de recherche (PSI, EAWAG) pour une prochaine mise à disposition de places de doctorants.

CeBIT 95 à Hanovre:

deux projets EPFL sélectionnés

Le CeBIT et la Foire de Hanovre sont deux rendez-vous importants pour les équipes de recherche qui veulent entrer en contact avec les industriels pour assurer un développement commercial de leurs projets. Cette année, deux unités de l'EPFL étaient présentes à la CeBIT à Hanovre (8 au 15 mars): l'Institut de microtechnique et le Laboratoire de microinformatique. Au total, 23 projets sur 83 ont été retenus dans le cadre de l'opération «La Suisse, carrefour des technologies» pour être présentés lors des deux manifestations de Hanovre. L'Institut de microtechnique a développé un projet intitulé «commande coopérative par réseau de terrain pour modules d'assemblage à intelligence répartie». Il s'agit d'une voie originale pour augmenter la flexibilité d'un assemblage automatisé. De son côté, le Laboratoire de microinformatique présentait «Packlib», un logiciel qui permet de construire des applications de manière graphique.

André Musy

Université de Lausanne

Orchidée II – Analyse der Funktionen, der Aufgaben und der Prioritäten des Kantons. Sechs universitäre Arbeitsgruppen untersuchen die Situation der Universität – Evaluation in 10 Instituten – Bericht der SHK über die Erdwissenschaften – Koordination mit der Universität Genève und der EPFL – Internationale Beziehungen – Neue Dekane, Doctores h.c. 1994.

Participation à l'opération Orchidée II

L'Université de Lausanne a pris connaissance de la décision du Conseil d'État du canton de Vaud d'engager une opération visant à assainir la situation financière du canton et à donner à l'administration les moyens de se moderniser, à la faveur d'une réflexion sur le fonctionnement, les missions et les priorités de l'État. L'objectif de la démarche, dont l'organisation a été confiée à la maison parisienne Bossard Consultants, est la réalisation de 9% d'économies en moyenne dans l'ensemble des services de l'État, à l'exception du Service des Hospices cantonaux qui a déjà mené l'opération Orchidée I.

Dans le cadre de son étude de faisabilité de l'opération à l'Université, le consultant a recommandé de fixer plus précisément les missions de l'institution, à laquelle l'État serait invité à accorder davantage d'autonomie. Pour leur part, les autorités universitaires estiment qu'une gestion plus souple et autonome devrait permettre d'absorber, à budget constant, une partie de l'augmentation des effectifs estudiantins attendus d'ici la fin du siècle.

Le Rectorat a désigné M. Éric Junod, vice-

recteur et recteur élu, en qualité de chef de projet de l'opération pour l'Université.

La démarche a été lancée à la faveur d'une phase de cadrage visant, sur la base de l'analyse des missions, des activités et des coûts de l'institution, à déterminer à la fois les pistes d'économies et leur viabilité respective, les conditions nécessaires à la mise en place d'une autonomie administrative et financière et le plan de mise en oeuvre et du suivi.

Dans le cadre de cette phase, l'Université a constitué six groupes de travail thématiques associant des représentants du Rectorat actuel et futur, des facultés, des étudiants, du corps intermédiaire, ainsi que des services centraux de l'institution. Ces groupes de travail ont été appelés à procéder à l'analyse des problématiques suivantes :

- évolution des taux d'encadrement
- évolution des relations entre l'Université et l'État
- acquisition de nouvelles recettes
- évolution de la carte universitaire romande
- évolution du système de financement
- économies budgétaires directes.

Perspectives budgétaires et mesures prises

Eu égard aux restrictions budgétaires frappant l'Université, le budget 1996 se situera au mieux à la hauteur du budget 1995, salaires et charges sociales comprises. Les facultés ont été invitées à réduire leurs dépenses de fonctionnement et leurs charges salariales par des mesures internes n'affectant pas les assistants.

A plus long terme, les mesures d'économie que l'Université sera appelée à prendre toucheront sans doute aussi les postes, puisque les charges salariales représentent la plus large part du budget de l'institution. Afin d'éviter que les différentes subdivisions de l'Université ne soient mises en demeure, à un moment donné, de supprimer purement et simplement l'ensemble des postes sans titulaire, les autorités académiques ont décidé de geler les postes vacants, à l'exception de ceux dont le DIPC a autorisé la mise au concours avant le 27 février 1995. Cette mesure doit permettre à l'Université de se doter d'une marge de manœuvre grâce à laquelle les activités et les enseignements indispensables pourront être assurés.

Planification universitaire

L'Université de Lausanne a procédé à l'inventaire des thèmes interdisciplinaires d'intérêt national dont elle entend promouvoir le développement coordonné cours de la période 1996-1999. Elle a élaboré un document présentant, à propos de chacun des thèmes interdisciplinaires retenus par la CUS, son potentiel existant, ses stratégies de développement et ses personnes de contact.

Rappelons que les principaux domaines dans lesquels l'UNIL assume des responsabilités particulières aux termes d'accords avec ses partenaires de Suisse occidentale sont l'éthique, les études féminines, les études européennes, les études régionales, la biotechnologie, la recherche clinique, ainsi que les sciences de l'environnement.

Evaluation universitaire

A la suite de la décision du Rectorat et du Conseil des Doyens de l'Université d'introduire l'évaluation dans la culture et la gestion de l'institution, plusieurs démarches d'évaluation ont été engagées au cours du semestre d'hiver 1994-1995.

Evaluation d'unités d'enseignement et de recherche (UER)

Un certain nombre de procédures ont porté sur des unités d'enseignement et de recherche (UER). Les démarches engagées ont été les suivantes:

- Institut des sciences bibliques (Faculté des théologie)
- Section d'histoire et esthétique du cinéma (Faculté des lettres)
- Institut de géographie (Faculté des lettres)
- Section de philosophie (Faculté des lettres)
- Ecole de français moderne (Faculté des lettres)
- Institut d'anthropologie et de sociologie (Faculté des SSP)
- Institut des sciences sociales et pédagogiques (Faculté des SSP)
- Institut de sociologie des communications de masse (Faculté des SSP)

- Institut d'informatique (Faculté des sciences)
- Institut de pharmacologie et de toxicologie (Faculté de médecine)

L'évaluation de l'Ecole de français moderne, ainsi que des UER de géographie et d'informatique (sciences), s'inscrit dans le cadre de procédures conjointes avec l'Université de Genève.

Evaluation de filières d'enseignement

Les évaluations engagées ou en cours ont notamment concerné:

- les enseignements de psychologie au 2e cycle;
- les enseignements de sciences actuelles;
- les enseignements proposés par l'Institut de mathématiques de la Faculté des sciences dans les trois cycles d'études.

La Faculté de droit a en outre décidé de procéder à l'évaluation de ses programmes d'études de droit français et de droit allemand. L'évaluation consistera notamment à déterminer la place des études des législations étrangères à l'UNIL, la demande pour de telles études, les motivations et les attentes des étudiants, ainsi que la meilleure formule organisationnelle et financière pour répondre à la demande actuelle et future.

Evaluation des enseignants

L'Université de Lausanne a l'intention de s'associer à l'Université Louis Pasteur, Strasbourg, dans la mise sur pied d'une procédure spécifique d'évaluation des enseignants. Un questionnaire élaboré à Strasbourg a été mis à la disposition d'un

groupe d'enseignants de l'UNIL souhaitant s'enquérir de l'avis de leurs étudiants sur leurs qualités pédagogiques et scientifiques. Les réponses à ce questionnaire seront traitées dans le cadre d'une phase expérimentale à Strasbourg.

Rapport de la Conférence universitaire suisse sur les sciences de la Terre

Les responsables universitaires lausannois ont pris connaissance du rapport de la CUS sur les sciences de la Terre. Ce rapport met en évidence les atouts lausannois dans la discipline en question :

- une section de taille appréciable, fort active, et au bénéfice d'une excellente collaboration entre ses divers instituts;
- une spécialisation dans le domaine de la géologie alpine;
- l'importance de l'observation sur le terrain dans le cadre de l'enseignement;
- la complémentarité entre les prestations des Universités de Lausanne et de Genève.

Pour ce qui est de l'avenir des sciences de la Terre sur l'arc lémanique, les experts de la CUS préconisent, dans l'ordre, les scénarios suivants:

- poursuite du développement du bipôle Lausanne-Genève avec, à la clé, le transfert de la chaire de géologie de l'EPFL à l'UNIL et l'incorporation de l'Institut Forel dans l'une ou l'autre des deux Universités de l'arc lémanique;
- regroupement des sciences de la Terre lémaniques à l'UNIL.

Les experts de la CUS se prononcent en outre en faveur de la construction d'un

Bâtiment des sciences de la Terre, quel que soit le scénario retenu par la CUS.

Coordination interuniversitaire

Activités de la Conférence universitaire de Suisse occidentale

Sous l'impulsion de sa commission de coordination, présidée par M. Pierre Ducrey, recteur de l'UNIL, la Conférence universitaire de Suisse occidentale a notamment créé un groupe de travail chargé de formuler des recommandations relatives à l'harmonisation de l'offre dans le secteur post-gradué.

«Synergies» – première édition spéciale des Hautes Écoles de Suisse occidentale

L'Université de Lausanne a pris une part active à la préparation du premier numéro de «Synergies», publication commune des Hautes Écoles de Suisse occidentale. Parue en octobre 1994, cette édition spéciale des magazines universitaires concernés a présenté un dossier scientifique sur le thème «S'unir et s'ouvrir – scénarios pour une Suisse à construire», ainsi que des pages faisant état des progrès de la coordination interuniversitaire en Suisse occidentale.

La réalisation d'un magazine commun des Hautes Écoles de Suisse occidentale sera réitérée une fois par an. La prochaine édition paraîtra en décembre 1995.

Collaboration UNIL – Université de Genève

La convention de collaboration entre les Facultés des sciences des Universités de Lausanne et de Genève a été signée le 27

janvier et ratifiée par les Rectorats des deux Hautes Ecoles le 8 février 1995. Rappelons que la collaboration portera sur les activités d'enseignement et de recherche des deux facultés concernées, et qu'elle procèdera des travaux des commissions de branche créées dans les disciplines scientifiques suivantes: mathématique, informatique, physique, cristallographie, astrophysique, chimie, biologie, sciences naturelles de l'environnement et sciences de la Terre. Les développements envisagés aboutiront notamment à :

- la coordination de la définition des titres et grades (licences, diplômes et doctorats), ainsi qu'à l'harmonisation des programmes d'études en mathématiques, physique et en chimie;
- la mise sur pied de diplômes postgrades communs en mathématiques, informatique, physique, chimie, biologie moléculaire et cellulaire et en sciences naturelles de l'environnement, à la faveur d'une réaffectation des ressources disponibles au sein des disciplines concernées.

Collaboration Vaud-Genève dans le domaine de la médecine

Cette collaboration a notamment porté sur la Santé au travail (création d'une fondation universitaire romande), ainsi que sur l'histoire de la médecine et de la santé.

L'inauguration de l'Institut romand d'histoire de la médecine et de la santé a eu lieu au cours du mois de mars 1995. Cet institut regroupera sous une direction unique et une gestion commune l'ensemble des moyens des deux instituts existants dans ce

domaine à Genève et à Lausanne: l'Institut Louis Jeantet d'histoire de la médecine de Genève et l'Institut universitaire d'histoire de la médecine et de la santé publique de Lausanne. Par sa taille et ses programmes de recherche, le nouvel institut sera comparable aux meilleurs instituts étrangers et pourra ainsi jouer un rôle majeur sur le plan international. Sa direction a été confiée au Professeur Bernardino Fantini de l'Université de Genève.

Collaboration dans le domaine de l'évaluation universitaire

Les Universités de Lausanne et de Genève ont poursuivi leur collaboration dans le domaine de l'évaluation universitaire. Diverses procédures conjointes ont ainsi été menées à bien respectivement engagées: évaluation des deux Écoles de français pour étudiants étrangers, ainsi que des unités de géographie et d'informatique (sciences) des deux Hautes Ecoles.

L'évaluation des deux Ecoles de français de l'arc lémanique a mis en évidence les éléments suivants :

- l'impossibilité de mettre sur pied une direction commune avec l'ELCF de Genève;
- l'importance du développement des activités d'enseignement et de recherche dans le domaine de la didactique des langues étrangères.

Collaboration UNIL-EPFL

Les deux Hautes Écoles lausannoises ont décidé de créer un laboratoire commun de biotechnologie associant les compétences d'un professeur de génétique moléculaire

(rattaché à l'UNIL) et d'un professeur de génie biochimique/biotechnologie (rattaché à l'EPFL). Les activités du laboratoire commun débiteront officiellement à la rentrée académique 1995-96. Le professeur de l'UNIL coordonnera les activités d'enseignement et de recherche à l'interface génétique-biotechnologie et consacrera ses recherches à la génétique moléculaire de cellules animales: structures de gènes, expression génétique, transmission de signaux et «protein design».

Affaires étudiantes

Evolution des effectifs de l'UNIL

L'Université de Lausanne comptait quelque 9000 étudiants à la rentrée 1994. Par rapport à l'année académique 1993-1994, l'augmentation fut d'environ 5 %. Les évolutions ont différé d'une faculté à l'autre: les effectifs des Facultés des lettres et de médecine ont augmenté substantiellement, alors que ceux de la Faculté des SSP ont diminué. Une certaine stabilité fut observée aux Facultés de droit et des sciences, ainsi qu'à l'Ecole des HEC.

Limitation de l'accès aux études de médecine

Les autorités universitaires ont pris connaissance de la décision de la CUS du 16 février de renoncer à l'introduction d'un test d'aptitudes pour l'année académique 1995-1996, ainsi que de son invitation aux universités d'accueillir l'ensemble des candidats préinscrits. De concert avec les autorités politiques du canton de Vaud, le Rectorat a décidé d'accueillir l'ensemble

des étudiants préinscrits au 15 avril 1995; de réserver sa décision quant aux cas des candidats préinscrits dans d'autres universités et susceptibles d'être transférés à Lausanne; d'introduire une sélection intra-universitaire plus sévère dans le cadre d'une politique coordonnée entre l'ensemble des Hautes Écoles suisses.

Révision des Règlements des Facultés et École

L'entrée en vigueur de la Loi révisée et du nouveau Règlement général de l'Université ont exigé la révision de l'ensemble des Règlements des Facultés et École. Cette révision a été entreprise dans le respect d'un certain nombre de principes portant sur la durée et l'organisation des études:

- la durée maximale des études ne doit pas excéder le 150% de la durée réglementaire;
- lors des examens de grade, le nombre des tentatives doit être limité à deux (les formations relevant du droit fédéral étant réservées);
- la première série d'examens doit avoir lieu à la session d'été ou d'automne qui suit la première année de cours;
- l'obligation de présenter un mémoire ou un travail analogue de fin d'études doit être expressément prévue dans les règlements.

Inauguration des maisons pour étudiants des Cèdres et des Triaudes

Les nouvelles maisons pour étudiants Les Cèdres et Les Triaudes ont été inaugurées le jeudi 6 avril 1995 en présence de M. Jean

Jacques Schwaab, Conseiller d'État et chef du DIPC du canton de Vaud.

Relations internationales

L'Université de Lausanne participe à plus de 60 accords bilatéraux et multilatéraux qui la lient aux universités du monde entier et permettent des échanges d'étudiants, de chercheurs et de professeurs. Depuis un an, l'UNIL a signé plusieurs nouveaux accords, dont un avec le réseau UNICA (Universités des Capitales européennes), un avec l'Université d'Ann Arbor, Michigan, et un avec le réseau CREPUQ (Conférence des Recteurs et Présidents des Universités du Québec), qui permet aux étudiants de l'UNIL de se former dans les universités du Québec sans s'acquitter de droits d'inscription.

La participation de l'UNIL aux programmes de recherche et de développement de l'Union européenne est en constante progression. De fait, l'UNIL prend part à 45 Programmes Interuniversitaires de Coopération dans le cadre d'ERASMUS; elle a en outre organisé deux cours de formation dans le cadre de COMETT.

Divers

Nouveaux Doyens des Facultés et École pour la période 1994–1996

Les Doyens des Facultés et École de l'Université de Lausanne pour la période 1994–1996 sont :

Théologie: M. le Prof. Denis Müller; Droit: M. le Prof. Martin Killias; Lettres: M. le Prof. Jörg Winistörfer; Sciences sociales et politiques: M. le Prof. Claude Voelin; Eco-

le des HEC: M. le Prof. Olivier Blanc; Sciences: M. le Prof. Henri Joris; Médecine: M. le Prof. Claude Perret.

*Docteurs honoris causa 1994
de l'Université*

A l'occasion de la cérémonie du Dies academicus 1994, l'Université de Lausanne a conféré le grade de docteur honoris causa aux personnalités suivantes :

- M. Alfred Berchtold, Université de Genève (Théologie)
- M. Paul del Bouille, Université de Liège (Lettres)
- M. François Bodart, Université de Namur (HEC)
- M. François L'Eplattenier, groupe Ciba-Geigy, Bâle (Sciences).

Cours général public 1995

Le Cours général public 1995 de l'Université de Lausanne a été consacré au thème de la sélection. Sept conférences scientifi-

ques ont été offertes au public lausannois au cours des mois de janvier et février.

*Parution du numéro 1 du magazine
Allez Savoir*

Le numéro 1 du magazine Allez Savoir a paru au cours du mois d'avril 1995. Il a présenté des dossiers scientifiques consacrés notamment aux colorants alimentaires, aux Evangiles apocryphes, à Oscar Wilde, ainsi qu'au phénomène du drop out.

Bal de l'Entraide universitaire

Le Bal de l'Entraide universitaire a eu lieu le samedi 4 février 1995 à l'Hotel Beau Rivage Palace à Lausanne-Ouchy. Quelque 500 personnes ont pris part à cette manifestation de soutien en faveur des étudiants de l'Université dans le besoin.

*Pierre Ducrey
Recteur de l'Université*

Université de Neuchâtel

Der Text des neuen Universitätsgesetzes erreichte das Stadium der Konsultationen – Die Zahl der Neuimmatrikulierten steigt – Eine öffentliche Vorlesung «Mensch und Zeit» war ein überraschender Erfolg – Ein neues Institut für Gesundheitsrecht – Der zweite Band der Geschichte der Universität ist erschienen – Prof. Jean-Jacques von Allmen ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Tous les deux ans, l'Université de Neuchâtel célèbre un «petit» Dies: c'était le cas ce 5 novembre puisqu'on n'y présentait aucun renouvellement dans les autorités des Facultés et de l'Université. Mais c'était le dernier Dies de l'équipe rectorale actuellement en place. Le recteur Denis Maillat fit rapport sur l'état de l'Institution et les grandes lignes de son développement possible. Le chef du Département de l'Instruction publique et des affaires culturelles, le Conseiller d'état Jean Guinand, apporta sa contribution du point de vue des autorités politiques. En arrière-fond des discours: la future nouvelle Loi sur l'Université en cours d'élaboration au rectorat et qui passe actuellement en consultation dans toute l'Université. Le vice-recteur Pierre-Luigi Dubied présenta ensuite quelques réflexions sur les rapports de la science et de la joie. Quatre docteurs honoris causa furent honorés: Monsieur André Tissot, présenté par le doyen de la Faculté des lettres, Monsieur Bernard Vittoz, par le doyen des sciences, Monsieur Peter Huber par le doyen de la Faculté de droit et de sciences économiques et Monsieur Georges Gusdorf par celui de la Faculté de théologie. L'orchestre Gymnase-Université, sous la direction de Theo Loosli, à son habitude, réjouit l'assemblée par des intermèdes.

La cérémonie de remise des diplômes, une semaine plus tard, le vendredi 11 novembre, posa problème par son propre succès: le recteur et le chef du Département y prirent la parole devant une foule que l'Aula des Jeunes-Rives ne suffisait pas à contenir à un point tel que le rectorat cherche sans la trouver une salle assez grande et commode pour les prochaines années.

824 nouveaux étudiants sont entrés à l'Université de Neuchâtel en octobre, soit 26 de plus que l'année précédente. Les Facultés de lettres, sciences et théologie enregistrent une augmentation alors que le droit et les sciences économiques notent une légère diminution de leurs effectifs. L'Université de Neuchâtel compte près de 3200 étudiants pour 150 professeurs et 220 assistants.

Dès la reprise, l'Université a offert au public tous les lundis soir un cours pluridisciplinaire sur le thème «L'homme et le temps», organisé par le professeur honoraire Jean-Paul Schaer et un groupe de travail. Ce cours, qui doit durer l'année entière propose un programme en 4 phases consacrées au passé, à la notion de temps, à la mesure du temps et au futur. Des intervenants de tous horizons et de diverses disciplines y donnent des exposés. Le succès a, dès le départ, été tel qu'il a fallu

réserver l'Aula des Jeunes Rives pour satisfaire la demande. Les milieux de l'industrie horlogère qui, à travers l'Institut l'Homme et le temps du Musée de l'horlogerie à La Chaux-de-Fonds, ont soutenu et permettent la poursuite de l'expérience, ont la satisfaction de constater l'engouement du public et d'une part d'étudiants de l'Université qui ont choisi d'inscrire ce cours à leur programme.

La division juridique de la Faculté de droit et de sciences économiques a installé son Institut du droit de la santé dirigé par le professeur Olivier Guillod. Celui-ci dispense depuis l'automne un enseignement à ce sujet dans le cadre de la formation des étudiants en droit.

Au tout début de l'hiver est paru le tome II de L'histoire de l'Université de Neuchâtel, réalisée sous la direction du professeur Rémy Scheurer, consacré à la seconde Académie (1866-1909) et rédigé par des histo-

riens et scientifiques de l'institution. Un troisième tome, qui devrait recouvrir la plus grande part de ce siècle, est destiné à paraître en 1997.

Le professeur honoraire Jean-Jacques von Allmen est décédé au mois de décembre, à l'âge de 77 ans. Il avait été professeur ordinaire de théologie pratique de 1958 à 1980, doyen de la Faculté de théologie de 1961 à 1969, vice-recteur de l'Université de 1969 à 1971. Il est l'auteur de nombreuses publications, en particulier dans le domaine oecuménique.

Le Bulletin d'informations de l'Université de Neuchâtel de février 1995 (numéro 120) reproduit certains exposés donnés dans le cours public de l'été 1994 sur le thème de la Famille: par les professeurs Anton Näf, Beatrice Sorgesa Miéville, Claude Mermod, Olivier Guillod, Bruno Bircher, Martin Rose.

Pierre-Luigi Dubied

Hochschule St. Gallen

Le semestre d'hiver a été caractérisé par les événements suivants: le licenciement d'un supplément à la loi universitaire par le parlement cantonal – l'introduction de mesures concrètes pour assurer la qualité – d'importantes innovations dans le domaine de la formation continue et de l'échange de programmes.

In einem Jahr wird über diesem Bericht statt «Hochschule St. Gallen» erstmals der Begriff «Universität St. Gallen» erscheinen – eine Folge des vom St. Galler Kantonsparlament in zweiter Lesung verabschiedeten Nachtragsgesetzes zum Hochschul- bzw. (neu) Universitätsgesetz. Das zum Markenzeichen gewordene Kürzel «HSG» aber wird – auch als Ergänzung der Bezeichnungen unserer Institute und Weiterbildungsinstitutionen – beibehalten. Neben der Schaffung einer eigentlichen Rekurskommission (bisher war der Senat selbst Rekursorgan) und der Möglichkeit zur Einführung eines Numerus clausus ist der wesentlichste Punkt der Gesetzesrevision die Neuregelung des Berufungsverfahrens. Neu wird bei Neu- und Wiederbesetzungen von Professuren eine Berufungskommission eingesetzt, in der die Einsitznahme eines Rektoratsvertreters und eines ausserstehenden Experten trotz weiterhin gültiger «Federführung» der Abteilungen eine gesamtuniversitäre Sicht garantieren soll. «Qualitätssicherung» und «Total Quality Management» waren in diesem Semester vielzitierte Begriffe – angefangen von der Promotionsrede zum Semesterauftakt bis hin zum traditionellen Dozentenseminar Anfang Januar. Inzwischen sind bei dieser von Studierenden wie Dozentenschaft ge-

wünschten Qualitätssicherung und -verbesserung erste Massnahmen eingeleitet worden, die ab dem kommenden Wintersemester – vorerst im Bereich Lehre (Unterricht und Prüfungen) – umgesetzt werden sollen. Dabei geht es also nicht um einen Wettbewerb um Ranglistenplätze («Ranking»), sondern um die «individuelle Prozess- und Produktverbesserung».

Einer Art Evaluation wurde in den letzten Monaten auch der Bereich der Weiterbildung an der HSG unterzogen, der zwar seit Jahrzehnten gut etabliert ist, in Zukunft aber eine noch grössere Bedeutung erhalten dürfte. Dabei ist der Bezug des neuen Weiterbildungszentrums der Hochschule St. Gallen (WBZ-HSG), der im Februar erfolgte, ein klares Signal, wie wichtig die HSG diesen Bereich einschätzt. Das Tagungs- und Seminarzentrum steht nicht nur den eigenen Institutionen, sondern auch Fremdveranstaltern zur Verfügung. Erstmals hat die Hochschule auch ein ausführliches Gesamtprogramm all' ihrer Weiterbildungsveranstaltungen veröffentlicht, um ihr Dienstleistungsangebot noch deutlicher darzustellen. Schliesslich wurde die Stelle eines Delegierten des Rektors für Weiterbildung (in der Funktion eines Professors) ausgeschrieben, der neben der Leitung des Nach-Diploms in Unterneh-

mungsführung (NDU-HSG) die Aktivitäten im Weiterbildungsbereich vermehrt koordinieren und ausbauen soll.

Was die Studierenden betrifft, so waren im Wintersemester 4093 Immatrikulierte zu verzeichnen. Das sind 76 weniger als im Vorjahr. Der Frauenanteil beträgt 20,5 Prozent und hat damit erstmals die 20-Prozent-Marke überschritten. Eine Premiere steht bei den Austauschprogrammen bevor: Im April gehen drei HSG-Studierende für zwei Semester an die Sophia University in Tokyo, mit der das erste offizielle Austauschprogramm zwischen der HSG und Japan vereinbart wurde. Inzwischen ist ein entsprechendes Abkommen auch mit der Hitotsubashi University unterzeichnet. Mit der Eröffnung eines in Zusammenarbeit von Studentenschaft, Hochschulverein, Kanton, privaten Gönnern und der HSG entstandenen Studentenwohnheims konnte

auch die Unterbringung von Gaststudierenden und damit das Gegenrecht für HSG-Studierende im Austausch gesichert werden.

Schliesslich waren im abgelaufenen Semester auch vier Emeriti besonders zu feiern: Während Hans Christoph Binswanger den hochdotierten Preis der Dr. J. Brandenberger-Stiftung «in Anerkennung seiner Pionierrolle beim Einbezug der Natur in geldtheoretischen Modellen» erhielt, feierten die weit über die HSG hinaus bekannten und anerkannten Kollegen Hans Ulrich (75), Francesco Kneschaurek (70) und Hans Siegwart (70) ihre Geburtstage – sie alle übrigens publizistisch und wissenschaftlich immer noch und hoffentlich noch lange Jahre erfolgreich tätig!

Georges Fischer, Rektor

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Une petite augmentation du nombre des nouveaux inscrits et des étudiants. – Introduction du nouveau règlement pour les docents, à partir du 1er janvier 1995, qui inclut la réduction de l'âge de la retraite à 65 ans. – Un nouveau règlement des pensions que respecte peu les nécessités de l'ETH, avec la possibilité d'une retraite anticipée à 62 ans. – Consultations autour d'une proposition pour une nouvelle structuration de l'ETHZ. – Discussions sur l'introduction d'études graduées. – Admission de la construction de la troisième étape sur la colline de Höngg par la Ville de Zurich.

Die Zahl der neueintretenden Studierenden ins Wintersemester 1994/95 hat sich gegenüber den letzten Jahren nicht stark verändert, liegt aber mit 2081 Neueintritten deutlich über der Zahl des Vorjahres mit 1971 Neueintritten. Zunahmen in den Fachbereichen Architektur, Mathematik und Physik stehen Abnahmen in den Fachbereichen Bauingenieurwesen und Umweltnaturwissenschaften gegenüber. Die gesamte Zahl der Studierenden, eingeschlossen die Nachdiplom-Studierenden und Doktorierenden, beträgt nun 11'730, davon sind 2528 Frauen. Die grösste Abteilung ist mit Abstand die Architektur.

Die Vernehmlassung zu einer neuen Dozentenverordnung hatte vor einem Jahr zu engagierten Diskussionen und Verhandlungen mit dem ETH-Rat geführt. Die Einführung der den Erwartungen der Professoren wenig Rechnung tragenden neuen Ordnung verzögerte sich, da noch eine Anpassung der Ruhegehaltsordnung auf den 1. Januar 1995 im Zusammenhang mit der Einführung der Freizügigkeit für die zweite Säule fällig wurde. Im Rahmen einer Feuerwehraction in Form einer mündlichen Konsultation wurde eine den Bedürf-

nissen der Hochschule schlecht Rechnung tragende Lösung vom Bundesrat durchgedrückt. Die nun gültige Regelung verschlechtert ganz wesentlich die bisher günstige Position der Eidgenössischen Technischen Hochschulen bei der Rekrutierung neuer Professoren, vor allem aus dem Ausland, da horrende Einkaufssummen in die Pensionskasse notwendig werden. Professoren werden bekanntlich selten vor dreissig gewählt. Eine wesentlich günstigere, für den Bund kosteneutrale Lösung wäre möglich gewesen. Es wurde aber versäumt, eine konstruktive Diskussion über die für die Qualität der Hochschule wichtigen Belange zu führen. Es konnte auch nicht verhindert werden, dass die Entwicklung weiter in Richtung Verbeamtung geht. Was dann den Unmut der Professoren anschliessend aber auf die Spitze trieb, war die fehlende Information über die konkreten Auswirkungen der neuen Regelung gleichzeitig mit gravierenden Fehlern in der ersten Lohnzahlung im Januar 1995. Mit der Beschwichtigung, dass auch den Professoren ab Mitte des Jahres drei zusätzliche Freitage eingeräumt werden, wurde offensichtlich, dass von ihrem En-

gagement kaum Notiz genommen wird. Es muss hier auch festgehalten werden, dass sich der ETH-Rat nicht in erwartetem Masse für die lebenswichtigen Bedürfnisse der Hochschulen eingesetzt hatte. Es ist zu hoffen, dass die neue Leitung des ETH-Rates diesen Auftrag besser wahrnimmt, und dass die Reibereien mit den Schulleitungen der EPFL und der ETHZ ein Ende nehmen. Ein von einer aus einigen Professoren und Mitarbeitern der Verwaltung zusammengesetzte Arbeitsgruppe ausgearbeiteter Vorschlag für die zukünftige Organisationsstruktur der ETHZ wird gegenwärtig bei allen Gruppen diskutiert. Eine neue Struktur sollte Doppelspurigkeiten durch die Unterteilung einerseits in die Unterrichtsabteilungen und andererseits in die für die Forschung zuständigen Departemente vermeiden, die Belastung durch die verschiedenen Gremien auf allen Ebenen reduzieren und die Verwaltungsabläufe vereinfachen.

Die Dozenten hatten sich im vergangenen Semester zu einem Vorschlag zur Einführung eines Graduiertenstudiums zu äussern. Ein formalisiertes Graduiertenstudium kennen viele Hochschulen in angel-

sächsischen Ländern. Man war einhellig der Meinung, dass man auf ein obligatorisches, reglementiertes Studium verzichten soll. Die angestrebte erhöhte Selbständigkeit und Allgemeinbildung der Doktorierenden lässt sich kaum durch Pflichtveranstaltungen erreichen. Dagegen erachtete man ein Angebot von freiwilligen, mehrtägigen Veranstaltungen aus einer breiten Palette für erstrebenswert. Im Zuge der landesweiten Harmonisierung der Semesterinteilung wurden Beginn der Semester einheitlich festgelegt und Länge der Winter- und Sommersemester einander angeglichen. Bei dieser Gelegenheit musste mit Bedauern festgestellt werden, dass die gesamte Zahl der Semesterwochen um eine Woche reduziert wurde.

Für die dritte Ausbaustufe auf dem Hönggerberg hat die Stadt Zürich die Baubewilligung mit Auflagen erteilt, gegen die von der Seite der Bauherrschaft noch Einwände gemacht werden. Verschiedene Organisationen haben aber Einsprüche gegen die Baubewilligung deponiert, so dass der eigentliche Baubeginn noch nicht feststeht.

A. Bauder

Universität Zürich

Pendant le semestre d'hiver 1994/95 le nombre global des étudiants a diminué, par rapport à l'année précédente, de 14,2% (correspondant à un total de 16'325 étudiants). En dépit de cette régression «statistique», le nombre effectif des étudiants n'a pas diminué. – Les moyens financiers dont l'Université dispose ont diminué en 1994 comme en 1993. On craint que ces restrictions ne soient pas encore à leur fin. – Pour ce qui est du projet de réforme «uni 2000» il y a déjà une esquisse prête. Elle sera soumise à chaque Faculté pour sa consultation. – Le parlement cantonal a refusé la création d'une base légale pour l'introduction d'un Numerus Clausus temporaire pour les étudiants en médecins.

Statistik der Studierenden

Obwohl die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im Wintersemester 1994/95 wieder leicht zugenommen hat, ist die Zahl der immatrikulierten Studierenden gegenüber dem Vorjahr von 19'129 auf 16'415 zurückgegangen. Während der Rückgang in der Humanmedizin (–3,9%) und Veterinärmedizin (–2,1%) wohl nicht zuletzt aufgrund der eidgenössisch reglementierten Zulassungsbedingungen nur gering ist, haben die Immatrikulationen sowohl bei den Geisteswissenschaften (–16,4%) als auch bei den Naturwissenschaften (–13,7%) deutlich abgenommen. Bereits im Sommersemester 1994 zeigte sich nicht überraschend, dass die Auflösung der kostengünstigen Krankenkasse beider Hochschulen sich auf die Immatrikulationszahlen auswirkte. Darüber hinaus hat die ab Wintersemester 1994/95 nochmals erhöhte Studiengebühr das Einschreibe-Verhalten beeinflusst. Trotz dieser «statistisch» rückläufigen Studierendenzahlen hat die effektive Zahl der Studierenden nach vorläufigen Abklärungen kaum abgenommen. Eine erste Analyse der Exmatrikulationen weist darauf hin, dass

insbesondere Studierende, welche die Pflichtsemester erfüllt haben, sich nicht mehr immatrikulieren, obwohl sie noch keinen Abschluss erreicht haben, dabei aber weiterhin die Vorlesungen besuchen. Zu vermuten ist auch, dass Zürich ein günstiger Standort für Teilzeitstudierende ist, die ihr Studium parallel zu Berufstätigkeit und Familie absolvieren. Auch im Nachdiplombereich ist aus den gleichen Gründen die Zahl der Einschreibungen zurückgegangen.

Im weiteren ist festzustellen, dass sich, gemessen an der Gesamtzahl der Immatrikulierten, die Zahl der Studentinnen erneut erhöht hat, und zwar um 0,7% auf 46,4%.

Finanzen

Wie in den Voranschlagszahlen für das Jahr 1994 ausgewiesen, haben sich die für die Universität zur Verfügung stehenden Mittel nominell um fast 5% vermindert, obwohl die Semester-Studiengebühr ab Wintersemester 1994/95 nochmals von Fr. 450.- auf Fr. 600.- erhöht wurde.

Wegen der ungünstigen Finanzlage des Kantons Zürich werden den bereits eingeleiteten Sparmassnahmen neue folgen. Bei

den Institutskrediten liegt das Budget 1995 zwar um 3,2 Prozent über jenem des Vorjahres, aber immer noch um 12 Prozent unter jenem von 1991. Die zusätzlichen Mittel für 1995 müssen überdies zum grossen Teil einigen dienstleistungsintensiven Instituten zugesprochen werden, welche als Folge des Bruttoprinzips der Staatsrechnung für die Erweiterung ihrer ertragsbringenden Tätigkeiten entsprechend höhere Aufwendungen zu veranschlagen haben. Insgesamt mussten die von den Instituten eingereichten Kreditbegehren um rund ein Drittel gekürzt werden.

Organisation

Die Vorbereitung des inneruniversitären Reformprozesses ist in vollem Gang. Praktisch alle vorgesehenen Projektgruppen sind ins Leben gerufen worden. Grobkonzepte zu einem Leitbild für die Universität, zur Reorganisation von Leitungsstruktur, zur Personalbewirtschaftung und zum Rechnungswesen liegen vor und werden den Fakultäten zur Vernehmlassung vorgelegt.

Zulassungsbeschränkungen für das Medizinstudium

Für das Wintersemester 1994/95 hatte der Regierungsrat des Kantons Zürich die Zulassung zum Studium der Human-, Zahn- und Veterinärmedizin an der Universität beschränkt. Von den definitiv angemeldeten Studienbewerberinnen und -bewerbern wurden lediglich 400 aufgenommen, wobei die Selektion nach Alter erfolgte. Die abgewiesenen Kandidaten kamen auf eine

Warteliste und erhielten die Zusicherung, dass sie im Wintersemester 1995/96 zum Medizinstudium zugelassen werden. Diesen regierungsrätlichen Beschluss fochten zwei Studentinnen sowie eine Kantonschülerin mit staatsrechtlicher Beschwerde beim Bundesgericht an und erreichten zunächst, dass dem Rekurs am 20. Oktober 1994 aufschiebende Wirkung erteilt wurde. Ende Januar 1995 wurde die staatsrechtliche Beschwerde wegen Verletzung des Prinzips der Gewaltentrennung gutgeheissen.

Im März 1995 hat der Kantonsrat die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für die Einführung einer vorerst auf fünf Jahre befristeten Zulassungsbeschränkung zum Studienfach Medizin abgelehnt.

Ob allenfalls die nationale Hochschulkonferenz gestützt auf das Hochschulförderungsgesetz eine gesamtschweizerische Zulassungsbeschränkung für das Medizinstudium erlassen könnte oder nicht, ist zweifelhaft.

Bauten

Die Arbeiten zur Sanierung des Kollegiengebäudes im Zentrum sind aufgenommen worden. Zur Zeit laufen die Rückbau- und Abbrucharbeiten auf vollen Touren. Bereits konnten erste neue Fundamente eingebracht werden.

Im November konnte nach einer vierjährigen Umbauzeit die Zentralbibliothek am alten Standort neu eröffnet werden. Für die Benutzer ergeben sich durch die Verknüpfung mit der ETH-Bibliothek über das EDV-System ETHICS und die Möglich-

keit, Bestellungen am Bildschirm vorzunehmen, wesentliche Verbesserungen.

Die Nutztierklinik der veterinärmedizinischen Fakultät ist eingeweiht und ihrem Betrieb übergeben worden.

Mit den Bauarbeiten für die vierte Etappe der Universität Zürich-Irchel wurde begonnen.

Pünktlich auf das Wintersemester hin konnten zwei zum Sozialbereich der Universität Zürich-Irchel gehörende Vorhaben in Betrieb genommen werden, zum einen die Fecht- und Gymnastikhalle, die den Fechtsaal im Turm des Kollegiengebäudes ersetzt, zum anderen die Cafeteria 3, die das Verpflegungsangebot am Standort Irchel abrundet.

Nicht unerwähnt soll die Fertigstellung und Einweihung der Studentensiedlung an der Bülachstrasse bleiben, die Eigentum der Stiftung für studentisches Wohnen ist und für die der Kanton das Land im Bau-recht abgegeben hat.

Professuren

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:

- Ein Ordinariat für Volkswirtschaftslehre ist neu besetzt worden.

Medizinische Fakultät:

- Ein Extraordinariat für Physiologie und ein Extraordinariat für Versicherungsmedizin sind aufgehoben worden.
- Ein Ordinariat für Neurologie ist neu besetzt worden.
- Ein Extraordinariat für Experimentelle Immunologie ist erstmals besetzt worden. Es handelt sich um eine Doppel-professur mit der ETH.

- Eine nebenamtliche Extraordinaria ist für das Lehrgebiet Perinatalphysiologie gewählt worden.
- Ein nebenamtlicher Extraordinarius ist für das Lehrgebiet Klinische Psychiatrie gewählt worden.

Veterinär-medizinische Fakultät:

- Ein nebenamtlicher Extraordinarius ist für das Lehrgebiet Veterinär-Ophthalmologie gewählt worden.

Philosophischen Fakultät I:

- Ein Ordinariat für Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der politischen Philosophie ist neu besetzt worden.
- Das Ordinariat für Nordische Philologie ist neu besetzt worden.
- Ein Extraordinariat für Computerlinguistik ist erstmals besetzt worden.
- Ein Extraordinariat für Allgemeine Psychologie ist neu besetzt worden.
- Das seit 1977 vakante Extraordinariat für Publizistik ist besetzt worden.

Philosophische Fakultät II:

- Ein Extraordinariat für Kristallstrukturforschung ist aufgehoben worden.
- Ein Extraordinariat für Mathematik ist aufgehoben worden.
- Ein Ordinariat für Experimentalphysik ist neu besetzt worden.
- Ein Extraordinariat für Mineralische Rohstoffe und Prozesse im Erdinnern ist neu besetzt worden.

Dr. H. P. Meister, Universitätssekretär